

FRÜHE REISEN UND SEEFahrTEN

IN ORIGINALBERICHTEN

BAND 3

1964



AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT
GRAZ / AUSTRIA

Salomon Schweigger

EIN NEUE REYSSBESCHREIBUNG
AUSS TEUTSCHLAND NACH
CONSTANTINOPEL
UND JERUSALEM

EINLEITUNG
Rudolf Neck, Wien



1964



AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT
GRAZ / AUSTRIA

1964

x xvi, [49], 34)

figen Entwicklung und Innerösterreich folgte bald nach. Schwieriger für die Katholischen war die Lage im Lande ob und unter der Enns und Erzherzog Ernst mußte mit großer Vorsicht und Behutsamkeit gegen die neue Lehre vorgehen. Tatsächlich sollte es dem beharrlichen Bemühen gelingen, die evangelischen Prediger aus den Kammergütern zu entfernen, auch das Bürgertum der landesfürstlichen Städte zum alten Glauben zurückzuzwingen und sogar den evangelischen Gottesdienst bei den Adeligen einzuschränken. Dies alles erfolgte jedoch unter ständigem äußerem Druck und der drohenden Gefahr an der Ostgrenze; es war letzten Endes nur möglich, da an der türkischen Front relative Ruhe herrschte.

Seit dem Tode des großen Sülejmān war in den Beziehungen Österreichs zur Pforte eine ungewöhnlich lange Friedenspause eingetreten. Der Friede oder besser Waffenstillstand von Adrianopel (1568) wurde zweimal um acht Jahre verlängert und ein jährliches „Ehregeschenk“ von 30.000 Gulden vermochte fast ein viertel Jahrhundert lang die Eroberungslust der Türken zu zügeln. Eine ironische Bemerkung Schweiggers im zweiten Teil seiner Reisebeschreibung läßt uns allerdings erkennen, was vom Prestige des Kaisers und seinen „Präsenten“ an die Türken zu halten war. Immerhin war eine fühlbare Wandlung zum Besseren eingetreten, die nicht zuletzt den Veränderungen im Inneren des Osmanischen Reiches zuzuschreiben war. Unter Sülejmāns Nachfolgern begann der allmähliche Verfall dieses Staates. Die physische Degeneration des Hauses Osman, die überhandnehmende Weiber- und Günstlingswirtschaft an der Pforte, Korruption und Disziplinlosigkeit in Verwaltung und Heer und der häufige Wechsel gerade der obersten Ämter haben diesen Niedergang bewirkt. Der Einfluß der unterworfenen Völker auf die Leitung des Reiches wurde immer stärker. Auf den unfähigen Sohn Sülejmāns Selim II. folgte im Dezember 1574 dessen Sohn und Enkel des letzten großen Sultans Murad III., der erst gute Eigenschaften zeigte, sich aber bald

auch als Schwächling erwies. Seit Lepanto war die Stellung der Türkei als Seemacht im Mittelmeer erschüttert und im Jahre 1578, bald nach der Ankunft Schweiggers mit Sinzendorff in Konstantinopel, begann ein langwieriger und verlustreicher Perserkrieg, der das Schwergewicht der osmanischen Kräfte nach Asien band.

Trotzdem herrschte infolge der geschilderten Verhältnisse auch in jenen Jahren an der österreichisch-türkischen Grenze keineswegs Ruhe. Zwistigkeiten der örtlichen Befehlshaber, Geplänkel einzelner Truppenkörper, räuberische Streifzüge türkischer und christlicher Grundherren, ja förmliche Treffen waren nicht ungewöhnlich. Nach einer Denkschrift des Hofkriegsrats vom März 1582 waren seit 1575, zum Teil also gerade in den Jahren, in denen Schweigger in der Türkei weilte, an der Grenze allein 188 Einfälle zu verzeichnen gewesen, darunter 14 Berennungen, 8 Stürme, 4 Überraschungen, 2 Belagerungen und 45 Gefechte. Das war ungefähr die Situation und der Stand der österreichisch-osmanischen Beziehungen, als im Herbst 1577 Sinzendorff und Schweigger ihre Reise von Wien nach Konstantinopel antraten.

Salomon Schweigger und sein Reisewerk

Salomon Schweigger wurde im Jahre 1551 in Haigerloch (Hohenzollern) geboren, nicht, wie es oft auch heißt, in Sulz am Neckar. Seine Familie stammte jedoch aus Sulz, wo sie das Bürgerrecht besaß. Hier war auch sein Vater später bis zum Tod Notar und der junge Salomon wuchs im großelterlichen Haus in Sulz auf. Seine elementare und humanistische Bildung erwarb er in verschiedenen evangelischen Latein- und Klosterschulen und studierte seit 1572 Theologie an der Universität Tübingen. Seine Sehnsucht nach Reisen in ferne Länder, namentlich nach dem Orient, trieb ihn dazu, bereits im September 1576 Tübingen noch vor dem ordentlichen Abschluß seines Studiums zu verlassen und

nach Österreich zu gehen, wo er Gelegenheit zu finden hoffte, seinen Drang in die Ferne zu stillen. Tatsächlich sollte sich seine Hoffnung auch bald erfüllen. Nach seiner Ordination in Graz trat er in die Dienste des evangelischen Freiherrn Joachim von Sinzendorff, der einem alten österreichischen Adelsgeschlechte entstammte und Reichshofrat war. Rudolf II. hatte diesen kurz zuvor zum Gesandten in Konstantinopel für die nächsten Jahre bestimmt. Im November 1577 trat Schweigger als Gesandtschaftsprediger mit ihm die Reise in die Türkei an, von der er erst nach vier Jahren in seine schwäbische Heimat zurückkehren sollte.

Bevor wir uns dieser großen Reise und ihrer Beschreibung durch Schweigger zuwenden, wollen wir nur kurz noch seinen weiteren Lebensweg skizzieren. Nach seiner Heimkehr war er im württembergischen Kirchendienst tätig, zunächst in Nürtingen, 1583-1589 als Stadtpfarrer in Grötzingen. Im Jahre 1589 erhielt er durch den Reichsfreiherrn Heinrich Hermann v. Milchling, der zwanzig Jahre vor Schweigger Jerusalem besucht hatte, die Patronatspfarre Wilhermsdorf in Mittelfranken. Im Jahre 1605 berief ihn der Magistrat von Nürnberg zum geistlichen Dienst an die dortige Frauenkirche. Hier ist er dann am 21. Juni 1622 gestorben. In Nürnberg erschien auch, mehr als zwanzig Jahre nach seiner Reise, im Jahre 1608 der erste Druck der Reisebeschreibung mit einer - wie damals üblich - sehr wortreichen Widmung an den Bürgermeister und Rat der Stadt. Der ersten Ausgabe des Werkes folgten bald zahlreiche Nachdrucke.

Schweigger beginnt seine Reisebeschreibung bereits mit seiner Abreise von Tübingen, schildert kurz seine Fahrt über Linz und Wien nach Graz und gibt dabei einige persönliche Eindrücke vom Protestantismus in Österreich wieder. Die Abreise von Wien mit dem Gesandten Freiherrn v. Sinzendorff erfolgte in dem Schiff, das ein Jahr zuvor die sterblichen Überreste Kaiser Maximilians II. aus Regensburg nach Wien gebracht hatte. Die Wasserfahrt ging

von Fischamend über Komorn, das der Prediger trotz des Verbots seines Patrons, ungeachtet der Pest, betrat und wo er sich von dem dortigen evangelischen Kollegen die Festungsanlagen zeigen und erklären ließ. Unterhalb von Komorn wurde die Gesandtschaft von den Türken freundlich empfangen und Schweigger rühmt den guten Ton, der am Demarkationspunkt zwischen den Soldaten hüben und drüben zu herrschen schien. Beim örtlichen Befehlshaber vor Gran lernte der Verfasser zum ersten Mal die türkische Küche kennen und er gibt zu, daß es ihm mundete. Auf der Weiterreise gibt Schweigger eine genaue Beschreibung aller Orte, in denen die Gesandtschaft ihren Aufenthalt nimmt, mit sämtlichen Sehenswürdigkeiten. Ab Belgrad verläßt man die Donau und zieht zu Land die alte römische Heerstraße entlang über Niš, Philippopol und Adrianopel nach Konstantinopel, wo die Gesandtschaft zu Neujahr 1578 ankam.

Der Zweite Teil des Buches ist ausschließlich dem Aufenthalt in der türkischen Hauptstadt gewidmet. Schweigger schildert eingehend das Alltagsleben auf der kaiserlichen Botschaft, die mannigfachen Schwierigkeiten und Unbilden, denen sich der Freiherr von Sinzendorff und sein Personal gegenübersehen. Die genaue Liste der österreichischen Gesandten in der Türkei seit den Anfängen unter Ferdinand I., die der Verfasser seiner Darstellung beilegt, hat er im Druck bis zum Ausbruch des sogenannten fünfzehnjährigen Krieges (1593) fortgesetzt. Im übrigen legt er sich in Bezug auf die politisch-diplomatische Tätigkeit seines Herrn starke Zurückhaltung auf. Hier bleiben wir auf dessen offizielle Berichte im Staatsarchiv zu Wien angewiesen, in denen Schweigger nicht erwähnt wird, da er zum privaten Gefolge des Gesandten gehört.

Sinzendorff führte zunächst die Gesandtschaftsgeschäfte gemeinsam mit seinem Vorgänger David Ungnad - wie Sinzendorff ein Protestant -, der Konstantinopel erst Ende Juni 1578 verließ. Die Gesandtschaftspost lief meist über Venedig nach Wien; die Lauf-

QUELLEN UND LITERATUR

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Staatenabteilung Türkei,
I, Karton 36-46

V. 28, Hammer, Geschichte der diplomatischen Verhältnisse Österreichs mit der hohen Pforte vom Beginn des XVI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts (Manuskript von 1824), erstes Buch.

Ernst Benz, Wittenberg und Byzanz. Zur Begegnung und Auseinandersetzung der Reformation und der östlich-orthodoxen Kirche. Marburg 1949.

Joseph v. Hammer, Geschichte des osmanischen Reichs. 4. Band. Pest 1829 (Nachdruck Graz 1963).

Hugo Hassinger, Österreichs Anteil an der Erforschung der Erde. Wien (1950).

Heyd, Salomon Schweigger (Allgemeine Deutsche Biographie, Band 33, 1891, S. 339 f.).

Constantin Josef Jireček, Die Heerstraße von Belgrad nach Constantinopel und die Balkanpässe. Prag 1877.

Zoran Konstantinović, Deutsche Reisebeschreibungen über Serbien und Montenegro. München 1960.

George Elias Zachariades, Tübingen und Constantinopel im 16. Jahrhundert. (Diss.) Tübingen 1941.

Ein neue Keyhbeschreibung auß Teurschland
Nach

Constantinopel vnd Jerusalem.

Darinn die gelegenheit derselben Länder/ Städt/
Flecken/ Gebewr. der Innwohnenten Völker Art/ Sit-
ten/ Gebreuch/ Trachten/ Religion vnd Vortreffens ic.

Insonderheit die jezige ware gestalt des H. Grabs/ der Stadt Jerusalem vnd
anderer heiligen Dertter/ darbey allenhalben der heiligen Schrifft
vnd des Authoris Meinung hiervon.

Item welcher gestalt vnd was die Röm. Keyf. Maj. durch ihren
Legaten dem Türckischen Keyser/ auch dessen fürnemlichsten Officir/ jedem be-
sonder zur Praesent vnter wegen vnd zu Constantinopel damals überlieferen lassen
sampt dessen werth vnd der Legaten Ampt/ Habitation/ jährlichen Besoldung ic.
vnd gangen Vnterthen daseibst.

Deßgleichen des Türckischen Reichs Gubernation/ Policy/ Hofhaltung/ nutzbarkeit
des Keyfers/ vnd vielerley andern lustigen sachen/

Mit hundert schönen neuen Figuren/ dergleichen nie vord gewesen seyn/

In III. vnterschiedlichen Büchern

zußs fleißigst eigener Person verzeichnet vnd abgerissen

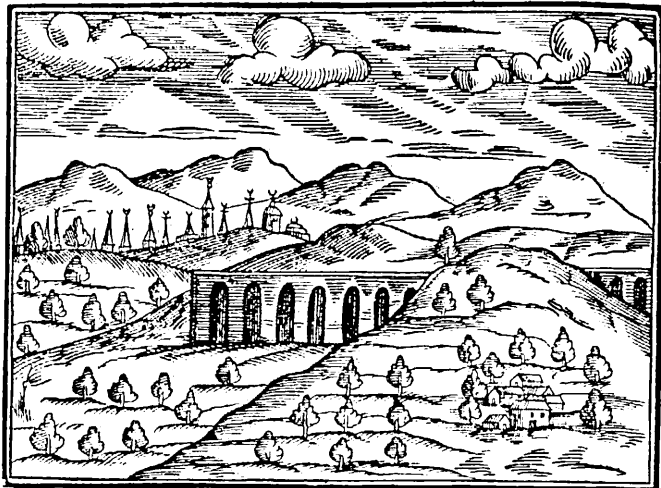
Durch Salomon Schweigger/ damal Diener
am Evangelio übers dritt Jar zu Constantinopel ic.

Dieser Zeit aber Prediger der Kirchen zu vnser Frauen inn Nürnberg.

Vnd jecho auff offtes begehren vieler fürnemer/ erfahrner vnd gutberthiger Leut
menniglich so wol zum Trost vnd Warnung als zur Lust

Gedruckt vndd verlegt zu Nürnberg/ durch
Johann Langenberger. M. DC VIII.

Im freyen Feld viel herrliche Wassergebew / nemlich hohe Schwibbögen / auff welchen das Wasser aus der Fonar in die Stadt wird geleitet in bleyen



Hier herrlich
Wassergebew
von hohen
Schwibbögen

Röhren/so oben auff den gemauerten Schwibbögen nachinander ligen/die seyn also gericht/das das Wasser dardurch gleich schnureben durch Berg vnd Thal in die Stadt kompt / es solzwo Tagreisen bis an die Fonar seyn / Da der erst Schwibog ist/da sollen etlich Soldaten ligen die Quellen zu verwahren/damit das Wasser nicht vergiftet werd / Sie stehn aber allein in den Thälern / vnd seyn so hoch auffgeführt / das der Schwibog in gleiche höhe kompt mit dem nächstgelegnen Berg / der die Röhren vom Schwibbogen empfahet / vnd also der Berg durch andere Röhren das Wasser weiter bringe bis wider zum andern Thal vnd Schwibbogen desselbigen Thals / das Gebew kost vnseglig groß Gut/vnd ist wol ein Keyserlicher Bam/welches die Griechischen Keyser haben erbaut / doch haben die Türckischen Keyser auch etliche derselben lassen bauen/das Gemeur solcher Schwibbögen ist 14. Schuh dick.

Das

Das XL. Capitel.

Von seltsamen Thieren zu Constantinopel.

Nicht weit von dem Armeidan oder Hippodromo / ist das Löwenhaus / welches Gebew ein Stück ist zum Tempel S. Sophia gehörig/da werden jederzeit bey 14. Löwen erhalten/die seyn an Strick angelegt/auch Ecopare/tern Zibetlagen in einem hültern Gürtel / die seyn etwas grösser dann ein gemeine Katz/von farb grau/ein böß vnreu vnd beyssig Thier / Item zween wilde Esel/dem ansehen nach wie die gemeinen Mülleresel / so scheu / das mans mit keiner Kunst kan zähmen / da doch die Löwen gezähmt werden / wie man dann solche zähme Löwen in der Stadt offit herum führt an einem schwarzen Band/die doch niemand schädigen / sonst find man nichts seltsams / dann etwan Elephanten/vor etlich Jahren ist ein Nashorn da gewesen/den hat Sultan Selim Keyser *Maximiliano Secundo* wöllen verehren / aber das Thier starb. Ober wenig Jahr hernach bracht man auch dahin ein Camelopardalin / das nennen die Türcken *Virassa* / ist so hoch wie ein Hirsch / vnnd hat ein Hals schier 2wo Klaftern lang. Andere frembde Thier/als Fabian/Webrtacken/ Affen/Papagay ꝛc. seyn gar gemein.

Das XL I. Capitel.

Vom Kauffhaus Besaften zu Constantinopel.

Ehat auch ein sehr fürrefflich Kauffhaus zu Constantinopel/darinn man allerley köstliche Wahr finde / die aus fernen Landen dahin gebracht werden/als güldene Stück/die doch mehrtheils zu Constantinopel gewirckt werden/aber nicht auff die weis/wie mans in der Christenheit macht/sondern mit gefarbtem schöne Blumwerck. Desgleichen allerley seidene Zeug/als Atlas/Damastket/Camelot/Sammar ꝛc. item Waffen/Säbel/Doegen/Rocher ꝛc. item edle Gestein/darzu auch rauhe Wahr/vnd köstliche Futer/Zobel/Warder ꝛc. was das Lederwerck belangt/als dann seyn die Rosszeug/Sattel vnd Zaum/item Strüffel vnd Schuh/da seyn inwen sondere ort/da solches verkaufft wird/da dann solcher Wahr für viel tausend Gülden daselbst funden werden / von schönem guten Cordaban von allerley farben / dann mit dem Leder zu arbeiten vnd zu bereiten / seyn die Türcken gar flässig/vnd übertreffen in diesem äinigem ding all andere Nationen.

Summa in diesem Besaften oder Kauffhaus findt man so viel Güter / die wol